

'Theo Krings will bloß keinen „Buhei“

Der unermüdliche und vielseitig engagierte Leiter der Heinsberger Jugendmusikschule erhält den Preis der Johann-Lütter-Stiftung

Heinsberg. Die Hochschuldozentin Dorothee Broichhausen war hellauf begeistert von den Leistungen der Solisten der Heinsberger Jugendmusikschule beim Konzert der Lüttergesellschaft. Ingeborg Lütter ergänzte: „Was wir hörten, glich schon mehr einem Meisterkonzert.“ Die Veranstaltung war das Rahmenprogramm für die Verleihung des Preises der Johann-Lütter-Stiftung 2009 an den Leiter der Heinsberger Jugendmusikschule, Theo Krings.

Verdienstvolle Integrationsfigur

Der 48-Jährige wurde als „große, verdienstvolle Integrationspersönlichkeit“ der Kreisstadt gefeiert. Er habe der Musikschule ein neues Renommee verschafft, indem er erstklassige Lehrkräfte an die Schule geholt habe, suche die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie der Johann Lütter-Stiftung und sei nicht zuletzt der „Erfinder“ des überregionalen Gitarren-Festivals. Jetzt steht Krings vor neuen Herausforderungen in Verbindung mit den Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Jugendmusikschule, die im Oktober beginnen.

Laudatio in „betonter“ Kürze

Der Vorsitzende der Lütter-Stiftung, Thomas Lakenberg, hielt die Laudatio in „betonter“ Kürze, da Krings eine große Abneigung vor „Buhei“ habe. Er stellte heraus, dass Krings gemäß der Stiftungssatzung alles daran setze, die Jugend musikalisch zu fördern. Außerdem habe er sich verdient gemacht um die Verbreitung der Johann-Lütter-Werke. Mit auf sein Konto gehe es, dass Lütter selbst in Asien und Südamerika kein Unbekannter sei und für den deutschen



Theo Krings (Mitte) erhielt aus den Händen von Thomas Lakenberg (l.) sowie Ingeborg Lütter (Vorstandsmitglied der Lüttergesellschaft) den Johann-Lütter-Preis.

Foto: agsb

Sprung von der Romantik zur Moderne stehe.

Die Stiftung habe der Jugendmusikschule seinerzeit ein Notenpaket zur Verfügung gestellt, dessen man sich fleißig bediene. Lakenberg würdigte auch den Preisträger von 2005, Guido Jansen, der schon die Verbindung von Johann Lütter und der Schule herge-

stellt habe.

Nur „selbstverständlich“

In der Erwiderung des Lobes tat der Geehrte seine Arbeit als „selbstverständlich“ ab. Dass man dafür ausgezeichnet werde, freue ihn um so mehr. An die Lehrkräfte Dorothee Broichhausen, Adriana

Sanchez und Helena Hahn richtete er seinen Dank für die Bereitschaft, Top-Schüler für das anderthalbstündige Konzert vorzubereiten und ihm den besonderen Wunsch nach Klavierstücken zu erfüllen.

Was dann folgte, war über die Maßen gut. Vor allem am Schluss gelang Niklas Fritz ein stupendes

Finale. Er spielte in der Klavierfassung die Rhapsodie in Blue aus dem Jahre 1924, die George Gershwin auf Anregung des Jazzmusikers Paul Whitmann schrieb und an der wegen des Crossover-Charakters sich die heutige Jugend noch „berauschen“ kann. Der junge Pianist war dafür ein gutes Beispiel, indem er das Stück mit „atmete.“

Viele Überraschungen

Auch die anderen blutjungen Mitwirkenden Alexander und Sebastian Nell, Michael Frohn, Sarah Coert, Daniel und Nikita Lipkanov, Anna Furlan und Anna Derichs sorgten für eine große Überarra-

„Was wir hörten, glich schon mehr einem Meisterkonzert.“

INGEBORG LÜTTER

schung nach der anderen. Die Berücksichtigung so bekannter Werke wie Mozarts „Variation“ A, vous dirais je, maman“, beziehungsweise dem Rondo „alla turca“, Beethovens „Pathétique“, Griegs „Es war einmal“ oder Debussys „Arabesque“ sorgte für zusätzlichen Reiz, indem sich Eleven erfolgreich „anmaßen“, sich mit Klaviergrößen zu messen. Die Leistungen der Repräsentanten verschiedener Ausbildungsstufen lieferten den Nachweis, wie wichtig die Lehrkraft für den „Zögling“ ist. Bei Gelegenheit sollte die Schule so ein Konzert wiederholen als Leistungsbeweis wie Leistungsanreiz. (sche)